

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner**

**Predigt zur Umbenennung der "Südbrücke" in Düsseldorf/Neuss in "Josef-Kardinal-Frings-Brücke"  
am 24. Juni 2006**

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Man kann einen Bischof nicht mehr ehren, als dass man seinen Namen einer Brücke gibt. Aber man kann auch nicht besser die Aufgabe und den Sinn einer Brücke deuten, als wenn sie mit dem Namen eines Bischofs genannt wird. Wir dürfen heute der Südbrücke, die Neuss mit Düsseldorf verbindet, den Namen "Josef-Kardinal-Frings-Brücke" geben.

1. Das passt ganz und gar zu einem Bischof. Denn der Bischof ist Pontifex, das ist Brückenbauer von Berufs wegen, d.h. er ist von Gott dazu bestellt, Brücken zu bauen, und zwar Brücken zwischen Mensch und Gott und zwischen Mensch und Mensch. Dabei wird er eigentlich selbst zu einer Brücke. Die Brücke muss fest verwurzelt und tief verankert sein mit jedem der beiden Ufer, sonst kann sich der weite Bogen über den Strom nicht spannen und nicht Verbindung schaffen zwischen der einen und der anderen Seite.

Kardinal Frings war ein solcher Brückenmensch. Sein Leben war tief verwurzelt in der Wirklichkeit des lebendigen Gottes, und er stand mitten im Leben der Menschen. Ich habe manchmal den Eindruck, dass nur der eine Teil im Leben von Kardinal Frings betont wird, seine tiefe Verankerung in der Welt der Menschen und dazu wird sein Wahlspruch "Für die Menschen bestellt" noch als Beweis herangezogen. Dabei übersieht man leicht, dass er von Gott für die Menschen bestellt worden ist. Wenn von Kardinal Frings die Rede ist, dann werden eine Unzahl von Anekdoten erzählt, die alle schön und geistvoll sind, aber oft den Eindruck erwecken, dass er ein mehr oberflächlicher Menschentyp war, der gern mit den Leuten scherzte, aber der sonst den lieben Gott einen guten Mann sein ließ. – Das wäre aber weit gefehlt! Kardinal Frings war ein tief im Geheimnis Gottes verankerter Mensch, Christ, Priester und Bischof. Seine populären Handlungen, wie etwa das "Fringsen", waren theologisch tief durchdacht und aus seinem lebendigen Glauben klug abgewogen. Indem er dann nicht sagte: "Wenn ihr was braucht, nehmt euch, was ihr kriegen könnt!", sondern: "Wenn euch das Nötigste zum Leben fehlt, und ihr könnt es euch nicht erarbeiten und habt keine Möglichkeit, es geldlich zu erwerben, dann könnt ihr euch auch ausnahmsweise das nehmen, was ihr zum Leben braucht".

Viele Priester und andere Zeugen, die Kardinal Frings noch persönlich kannten, berichten, dass er direkt ein wenig ängstlich war, um ja nicht die Gebote Gottes und sein Evangelium zu verletzen, weil das der Ehre Gottes Abbruch tut und den Menschen letztlich zum Schaden wird.

Über den großen Beter Kardinal Frings, über den Hohenpriester Kardinal Frings, über den Christen der persönlichen Caritas ist eigentlich in der Alltagswelt von Kardinal Frings wenig bekannt. Kardinal Frings konnte sich nur deshalb so weit in die Welt der Menschen hineindehnen lassen, weil er so tief verwurzelt war im Geheimnis Gottes.

2. Darum wurde Kardinal Frings der große Brückenbauer, zunächst in den ersten Jahren nach dem Krieg für unser gedemütigtes Volk, hinein in die Welt der Siegermächte, von denen er Respekt und Hilfe für unsere hungernden Menschen damals erbat. Und als es uns schon wieder ein wenig besser ging, dann baute er Brücken von unserem Volk - im Jahre 1954 - bis nach Asien hinein, indem er die Partnerschaft zwischen Köln und dem Erzbistum Tokyo ins Leben rief, mit jenem asiatischen Volk, das - ähnlich wie das deutsche - durch den Krieg Würde und Ansehen in der Weltgemeinschaft verloren hatte. Der jetzige Erzbischof von Tokyo sagte bei dem Festakt zum 50-jährigen Jubiläum vor zwei Jahren: "Was wir dem Erzbischof von Köln nie vergessen können, ist, dass sie uns geholfen haben, als sie selber noch nicht alle Trümmer beseitigt hatten".

Und weiterhin wurden dann die großen Hilfswerke "Misereor", "Adveniat" und "Missio" zu Brücken der Hilfe und der Solidarität über alle Erdteile der Welt hinweg gespannt. Sie alle waren von der großen und weiten Seele von Kardinal Frings inspiriert. Das waren damals keine Luftschlösser, sondern solide Möglichkeiten, die Gegensätze zwischen den Völkern, Nationen und Erdteilen zu überbrücken. Schon seit fast 50 Jahren bestehen diese Hilfswerke, die heute aus der Kirche überhaupt nicht mehr wegzudenken sind.

3. Wer Brücken baut und selbst zur Brücke wird, der erlebt schließlich auch, dass man auf ihm herumtritt. Das ist Brückenschicksal, aber damit ereignen sich auf Erden Begegnung, Versöhnung und Frieden. Seinen eigenen Rücken hinzuhalten, um Gegensätze zu überbrücken, ist eine Berufung jedes Christen. In unserer Gesellschaft tun sich so viele Abgründe auf, die es zu überbrücken gilt: zwischen arm und reich, zwischen verschiedensten ideologischen Einstellungen, die das Leben unserer Gesellschaft schwer belasten. Solche Brückenbauer sind nötiger denn je im Hinblick auf das vereinigte Europa. Das können aber nur Menschen, die an beiden Ufern der Wirklichkeit tief verankert sind: in der Wirklichkeit des lebendigen Gottes und in der Wirklichkeit dieser Welt. An rein weltlichen Ingenieuren haben wir eigentlich gar keinen Mangel, aber es fehlen uns eben diese Pontifices, diese Brückenbauer, die in beiden Welten zuhause sind, um dann Gegensätze zu überbrücken, die Welt mit Gott zu verbinden und die Menschen wieder untereinander.

Die Josef-Kardinal-Frings-Brücke verbindet Düsseldorf und Neuss, die rechte Rheinseite mit der linken, das Ostufer mit dem Westufer. Brücken schaffen Begegnung, überwinden Verfremdungen und schaffen Verstehen.

4. Im Mittelalter gab es "Brücken-Bruderschaften". Das waren Gemeinschaften von Menschen, die an Flüssen wohnten und deren Zielsetzung darin bestand, die Brücken in Ordnung zu halten, damit die vielen Pilger des Mittelalters ihre Pilgerziele in Ost und West, in Nord und Süd erreichen konnten. Sie waren Brücken-Wächter und Brücken-Erneuerer. Das ist längst keine überholte Aufgabe! Düsseldorf und Neuss sollten solche Brücken-Bruderschaften bilden, die dafür sorgen, dass die "Josef-Kardinal-Frings-Brücke", gemäß ihrem Namensgeber und alle Rheinbrücken Verbindungen schaffen von Mensch zu Mensch, von Stadt zu Stadt und schließlich dann auch in der tiefen Dimension von der Welt zu Gott, von Mensch zu Gott, von der Erde zum Himmel, damit sich in unserer Heimat das Wort des Herrengebetes erfüllt: "Wie im Himmel, so auf Erden."

Kardinal Frings war ein Sohn dieser Stadt Neuss. Brückenbauer leben mitten unter uns. Sie brauchen nicht erst importiert zu werden. Und weil jeden Tag Brücken zwischen Menschen abgebrochen werden, sind jeden Tag neue Brückenbauer nötig. Das ist unsere Berufung: Eine Brücke zu bauen durch ein gutes Wort, das ver-

bindet und tröstet; eine Brücke zu bauen, indem ich dem anderen die Hand reiche, sodass zwei Hände Verbindung schaffen zwischen zwei Menschen.

Immer, wenn wir jetzt über die Josef-Kardinal-Frings-Brücke fahren oder gehen, erinnern wir uns dankbar an den großen Brückenbauer Kardinal Frings. Er war einer von uns. Er will uns ermutigen - gleichsam als Mitglied der Brücken-Bruderschaft Düsseldorf-Neuss - täglich mitzuarbeiten, dass die Kontakte unter den Menschen die Überbrückungen zwischen ihnen und Gott nicht zerbrechen, sodass unserem Gemeinwesen Stabilität und Segen zuteil werden. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln